Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 15

Artikel: Bauernmarsch nach Bern
Autor: Meyer, C.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462908

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauernmarsch nach Bern

(Frei nach C. F. Meyer: Die alten Schweizer)

Sie kommen mit kräftigen Tritten gepatzt
Durch die Bundesgasse zum Bundesplatz
In der urchigen, alten, halbleinenen Tracht
Als rief sie das Horn zur Murtener Schlacht.

«Frau Mutter Helvetia, des Bauernvolks Hort,
So kann es nicht gehn und so geht es nicht fort!
Du sparst Subventionen, Du knickerst am Korn,
Uns Bauern erfüllt ein helvetischer Zorn.

Die Produkte sind tief in den Preisen heut
Und der Zinsfuss ist hoch, Du bist nicht gescheit!
Die Zölle sind viel zu gering angesetzt;
Frau Mutter Helvetia, der Bauer kommt jetzt.

Frau Mutter Helvetia, du weisst wer wir sind:
Bescheidene Leute von Ahne zu Kind.
Doch wird uns noch länger 's Verdienstlein gekürzt,
Wir kommen wie brüllende Löwen gestürzt.

Frau Mutter Helvetia, die Zölle hinauf!
Und Subventionen die Menge drauf!
Potz Teufel und Donner, potz Produzent!
Jetzt muss bezahlen der Konsument.»

Die Bundesversammlung bekreuzt sich entsetzt
Und wählt in den Bundesrat Minger zuletzt.
Da wurden die Löwen zu Lämmern im Nu,
«Frau Mutter Helvetia, jetzt segne uns Du.»

Hansjoggeli Birrlischüttler

Wer hat die größer Schnure?

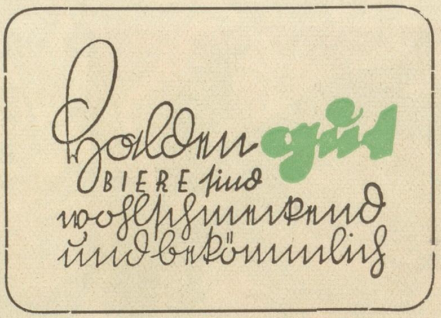
Streng sachliches Gutachten auf Grund modernster wissenschaftlicher Forschungsmethoden von Prof. Homunculus-Rex.

Schon seit Jahren streiten sich Zürcher und Basler um das Privilegium der größeren Schnure, oder, um streng sachlich zu bleiben; sie streiten sich, wem von ihnen eigentlich das Vorrecht zukomme, dem Umfang der sichtbaren Leibesöffnung den dimensionalen Superlativ beifügen zu dürfen.

Dieser alte Streit hat sich nun anläßlich der letzten Fasnacht, über die harmlose Plänkelei hinaus, zu einer blutig ernsten Lebensfrage ausgewachsen — notwendig und begreiflich — hängt doch von dieser Frage letzten Endes ab, wer den andern wird fressen können, ob der Zürcher den Basler oder der Basler den Zürcher.

Fast gleichzeitig sind nun die Präsidien der machtpolitischen Geheimbünde beider Städte an mich herangetreten; beide mit der Bitte, ich möchte auf Grund eingehender Untersuchungen ein Gutachten abgeben, damit, je nach Ausfall des Tatbestandes, die nötigen Gegenmaßnahmen ergriffen werden können. Der hohe sittliche Ernst der Aufgabe und das beidseitige Vertrauen in meine Befähigung verpflichten mich in der Folge zu strengster Sachlichkeit, und ich werde mich denn auch durchaus bemühen, den reinen nackten und wahrhaftigen Tatbestand zu registrieren, wobei es mir dann weder auf den Tadel noch den Beifall der Parteien ankommen soll. Bevor ich jedoch an diese hochinteressanten Untersuchungen herangehen kann, ist es leider von Nöten, die

BURGERS MILDE STUMPEN
Nikotinschwach und doch aromatisch
Gelbe Packung 80 Cts. – Weiße Packung Fr. 1.–
Fein Derby Burger . . . 10 Stück Fr. 2.–



schmutzige Wäsche beider Parteien erst mal gründlich durchzusehen, denn es kann kein Zweifel bestehen, daß sich hieraus gewisse Schlüsse ziehen lassen.

Der Leser des Nebelspalters erinnert sich hierbei eines Prachtstückes aus unserer Reportage, wornach die Basler ausstreuten, daß das Krokodil im Zürcher Zoo vor Neid verreggt sei als es gewahren mußte, daß die Zürcher die bedeutend größere Schnure haben, als es selber — worauf die Zürcher prompt anworteten, daß das Krokodil im Basler Zoli deshalb noch nicht verreggt sei, weil sie sich in Basel ein jämmerlich altes und völlig erblindetes Krokodil leisten könnten — welch ungeheuerliche Behauptung die Basler natürlich nicht auf sich sitzen lassen konnten, weshalb sie schleunigst ein jüngeres, noch ziemlich gut sehendes Krokodil anschafften, welches denn auch prompt verreggte.

Man sieht (und das ist für uns wesentlich), daß sich mit dieser Krokodilgeschichte keine eindeutige Entscheidung in der zur Expertise gestellten Frage erzwingen läßt. Auch der angekündigte große Trumpf des Basler Zoli ....

„Mir stelle im Affehus
E Zürischnure us"

.... wird kaum den gewünschten Erfolg haben, da der Zürcher Zoo in dieser Hinsicht ebenso leistungsfähig sein dürfte. Was nun gar jene anstößige Behauptung der Basler betrifft ....

„'s isch kai Sind e Zircher z'si,
Aber e Schand"

.... so versteht es sich zu Recht, daß die Zürcher arg beleidigt waren und in ernste Zweifel gerieten, ob nicht vielleicht doch die Basler die Größere haben — weshalb sie sich dann wohl auch entschlossen, die Sache ein für allemal durch einen sach- und fachkundigen Experten entscheiden zu lassen.

Ich habe mich in der Folge zuerst an die zahnärztlichen Kliniken beider Städte gewandt und dort Erkundigungen über allfällige Schwierigkeiten in der Behandlung der Weisheitszähne eingezogen — denn, so spekulierte ich: Bei Behandlung jener hintersten Zähne muß es sich entscheiden, wer die Größere hat. Leider waren die Ergebnisse völlig negativ. Sowohl in Zürich als auch in Basel wurde mir versichert, daß die Behandlung der Weisheitszähne nicht die geringsten Schwierigkeiten böte. In Zürich wurde bloß geklagt, daß es immer so lang gehe, bis die Patienten das Maul ganz geöffnet hätten, was aber aus dem Umfang der Umstände durchaus begreiflich sei — wogegen mir in Basel geklagt wurde, daß es immer so lang gehe, bis die Patienten das Maul wieder zuhätten, was aber ebenfalls aus der besonderen Eigenart der Anlage erklärt werden könne.

Hierauf bemühte ich mich zu den zuständigen Frauenvereinen beider Städte und erkundigte mich bei den anwesenden Damen, wie oft und wie lange ihre Ehemänner zu Hause zu reden pflegten und ob es dabei sehr häufig vorkomme, daß ihnen der Unterkiefer aus dem Gelenk schnappe. Auf diese sachlich gestellte Frage hin, schauten mich die Damen maßlos erstaunt an und versicherten mir bis zu meiner Flucht, daß ihre Ehemänner zu Hause nur das allernötigste reden würden, und für wen ich sie eigentlich halte, und für wen ich eigentlich ihre Ehemänner halte, und was mir eigentlich einfalle, und ob ich eigentlich verrückt sei — worauf ich es recht eigentlich mit der Angst zu tun bekam und mich schleunigst und leider wiederum völlig resultatlos empfahl.

Ich sah ein, daß ich ganz anders werde vorgehen müssen, um zu einer klaren Ent-

Fortsetzung Seite 5

Trinkt Schweizer-Bitter